

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 7

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schwimmende Mühlstein.

(Zur Alarekorrektion 1891.)

Ohne Rüter, ohne Nachen
Soll die heilige Verene
Durch die Alarewirbel jene
Wasserfahrt bis Koblenz machen,
Wo am letzten Uferrest
Zeigt der Strom noch landen läßt.
In der Überschwemmungslüth
Kommt ein Mühlstein hergeschwommen,
Und der Steinloch ist dem Muth
Unserer Wanderin willkommen,
Sie bestiegt ihn unerbleicht,
Koblenz wird im Schwipp erreicht.
Hier vermag sie, vor der Fergen
Fragen schweigsam sich zu bergen,
Wälderwärts wird aufgestiegen

Zur Klafur am nahen Rhein,
Segnend läßt sie ihren Stein
An dem Strand der Alare liegen.
Da nun der auch Niene machte,
Nachzuschwimmen in den Rhein,
Hat man ihn vermauert ichnelle
In die Wand der Dorfkapelle,
Und da sitzt der ungeschachte
Mühlens- und Mirafelstein.
Sehet! also haust die Alare
Hier bereit eintausend Jahre,
Reicht die Mühlens vom Gelände,
Reicht den Mühlstein mit herunter
Und verschwemmt ihn drauf als
Wunder
In die alte Ortslegende.

Die sieben Todsünden.

In Basel: Fischer und Bischer verwechseln oder Burkhardt nicht mit einem & schreiben.

In Graubünden die Nothwendigkeit der Gotthardbahn anerkennen.
In La Chaux-de-Fondsemand fragen, welche Zeit es ist.
In Zürich von einem andern Kanton anders als herablassend reden.
In Tessin fragen, was eigentlich fraternità heiße.
In Liestal wissen wollen, warum der Gotthardzug bei ihnen vorbeischurrt.

In Freiburg die Meinung äußern, Loyola sei noch lange nicht der loyalste Mann gewesen. —

Im Zürcher Kantonsrath wurde der Antrag eingebbracht, Neu-Zürich müsse die Gemeindeversammlung beibehalten, da eine solche stets viele Freunde anziehen werde.

Wird dieser Antrag angenommen, so schlagen wir vor, auf diesen Tag hin in der „Frankfurter Zeitung“, im „Petit Journal“ und in der „Times“ das Volk mit folgender Publikation zur Theilnahme einzuladen:

Hochinteressantes Schauspiel.

Sonntag, 1. April, Nachmittags 2 Uhr, wird in der großen Seestadt Zürich eine Gemeindeversammlung abgehalten. Amphitheater für 100,000 Zuschauer. Brachtvolle Aussicht auf die Eisberge. Die Wichtigkeit des Thakandums: „Wahl eines Stadtammannweibels“ aus 200 Bewerbern, verspricht interessante Debatte. Die Redner treten im Sennenkostüm auf. Zum Schluß lebendes Bild: Der Landschaftsklub.

NB. Die Gemeindeversammlung ist eine höchst merkwürdige Spezialität des schweizerischen Staatsrechts und im Aussterben begriffen. Freunde von Rechtsalterthümern werden deshalb besonders darauf aufmerksam gemacht. Mamuthskellet im Helmhaus.

Wer kräh't?

Als bekanntlich in den Dreißigerjahren
Die Thurgauer noch nicht so gebildet waren,
Da hat ein geistlicher Herr Bornhäuser,
Als braver Aristokraten-Beschmäuer,
Gar eifrig Demokraten-Kraut gefäßt,
Und sprach von einem Hahn, der habe gekräht:
„Thurgauer, wachet auf, der Hahn hat gekräht,
„Sonst kommt ihr, wie gewöhnlich, zu spät!“
Und die Thurgauer, als dankbar grünes Holz,
Warenn auf dießen Hahn noch lange stolz,
Sind aber natürlich jetzt erkaltert,
Der Bornhäuserhahn ist halt veraltet;
Dagegen ist nun ihren Landen
Ein ganz frischer „Krähwinkel“ erstanden,
Sie sind nun noch stolzer auf diesen „Gügel“,
Der jebo krähet vom Märstetter Hügel.

Vaterland ist.

Lehrer (in der Geographiestunde): „Wie könnte man auch sagen anstatt: „Vom hohen, majestatisch blickenden Säntis bis hinunter zum fernen Jura?“

Iogggi: „Vo Hundwyl z'Appenzell bis zum Säuwinkel bi Basel onde.“

Lo Zurilago nell'anno 1891.

In quest' auguenblicco lo Zurilago presenta un bildo della più rara sceoenezza. Jeda Morga, quando la sunna stralando si erheba, springano i bevoheri scelittsuando dalla linea ufera alla recta, trincando del vino cocca-buelesco, vino famoso.

Anderi aeleri buebli, seiendo loro quella suffecia troppo matta, si schnapsano e groganosi per guabaré alla loro leba usmuguelata una guewissa energia, una certa glanza poetica.

Alle dieci commando le maedele, le wanghe luftrotate, i loro cari herzli sewaellando, zitterando ed infuelliati d'amor generoso ma bisveilamente sce-mezzante. Esse habano li aegli blizzanti, welchi spelano scalcosamente, ipotizzando i poveri buebli di zwanzig iari e più. Jene welche habano un dolce scaezza all' andera ufera, springano lebendigamente dortino, querando il lago. Caufano danno einighi bagatelli flueterando suessi woertli, delle suessholzrasplerie, coi loro inamorati herzaeferli.

Dopo la mittagsfresseria viene la nostra junghessa, tobosa, jauchzando, cuehnamente sul Zurilago verisati, belustigandosi in una wisa caibamente fedele, ewigamente poetica e non mai per verguessarlo.

Spazierano anche i filistri lungo le ufera, ma non wagonosi usa, fuerchendo le spalte e non seiendo gewilltati di machare una cura di Kneip o di findare una toda furchbaria. Einighi nobili signori, sideni, wollano nuramente zulugare, stehendo là come delle frosce dencose.

Machonomi besonderamente una grandissima freuda vieli studenti. Immeramente erscianino a Strammliconia scelittsuando, cnaipano nell'osteria, erfriscandosi, trincando froelicamente filosofando.

Jezzo lo Zurilago è molto einfarioso, instillato, senza bewegtdune e senza le rufe civilissime dei nostri cari sciiflueti, gridando con una stimma angelica: „ustigare, ma un po' waidli, tunnerwetteramente.“

Mi guefallono namentli i numerosi paerli sull' isa, umarmiendosi scemachtosamente, alugandosi i loro baecl roti e lachosi, zaiguendosi i loro zaehnli elfenbeinosi ed anchuchandosi arcifelbevolamente.

Cueri Majiro, cavaleristo, seiante in Lugano.

Beim Eislauf auf dem See.

Erster Student: „Num, hat die göttliche Amanda dir erlaubt, ihr die Schlittschuhe anzuschnallen?“

Zweiter Student: „Ja, — aber sie hielt mich meiner rothen Mütze wegen für einen Geplätzträger und gab mir ein Trinkgeld.“

Dame: „Schade, daß Klopstock keine Ode auf den See im Winter gedichtet hat.“

Herr: „Weßhalb denn? Man nehme einfach seine Ode an den Zürcher See, sowie die „Eislauf“ beittelte Ode, schüttele beide tüchtig durch, und man hat eine Ode auf den See im Winter.“

Bachfisch (zu ihrem kurzsichtigen Better): „Pah auf, Better, Welch eine schöne Kurve ich beschreiben werde!“ (Sie fällt hin, wobei ihre Röckchen etwas in Unordnung gerathen, wovon aber der kurzsichtige Better nichts bemerkt.)

Better: „Eine reizende Kurve! So etwas Schönes habe ich noch nie gesehen.“

A.: „Die Schlittschuhe, welche Sie mir geborgt haben, sind miserabel, man kommt nicht von der Stelle, und Sie versichert, daß man mit diesen Schlittschuhen vorzüglich laufen könne.“

B.: „O ja, wenn man sie in der Hand trägt.“

Laura: „Wie, Anna, läßt du dich auch einmal auf der Eisbahn sehen?“

Anna: „Ja, weißt du, ich möchte mich so gern in irgend einer Gruppe photographirt sehen.“

Philosophie.

Dame (eine Lampe anzündend): „Um Gottes Willen, das Glas ist gesprungen! Zwei Mark! Und du kannst noch lachen, du Ungeheuer!“

Ehemann: „Natürlich! Denn wenn das Unheil dem Dienstmädchen begegnet wäre, so hätten wir für drei Wochen Betttermordio im Haus.“

Sepp: „So, du witt hürathe?“

Hans: „Fräli wott i!“

Sepp: „Du wirst brav erwyrbe?“

Hans: „Chamst dente. Si ist Säuchöchi bi me Bur, dd ist grüseli, grüseli rych, mi sait jogar, er sig der Däche i der ganze G'mein.“